



Esel in Not

# Merlins Neuigkeiten

7. Ausgabe - Frühling 2017

AMOUR

## Vorwort

Die erste Nummer von „Merlins Neuigkeiten“ in diesem Jahr! Und es ist gleich eine dramatisch-traurige Geschichte, die Erna Schmid Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, vorsetzt. Traurig, nein, wütend macht einem vor allem, dass es Menschen gibt, die mit Tieren so umgehen, wie Herr A. im Fall von Amour! Unwillkürlich reut es einem ein wenig, dass es die Auspeitschungen als Strafe nicht mehr gibt...

Nur noch einige Wochen dauert es, bis die Wiesen wieder gemäht werden. Das geschieht mit unserer starken Mähmaschine, weil es doch etliche Hektaren sind, auf denen das Gras wächst, das als Heu dann unseren Grautieren als Futter dient. Im Gegensatz zu Kühen und Pferden, lieben Esel altes, verholztes Gras. Darum warten wir mit der Heuernte bis spät im Frühjahr. Rehmütter wissen das zu schätzen und legen ihre Jungen in das hohe Gras, um sie vor Fressfeinden zu schützen. Damit wir nun nicht mit der Mähmaschine so ein Kitz verletzen oder es gar töten, haben wir uns mit der „Rehrettung Hegau“ in Verbindung gesetzt. Dank der grosszügigen Sponsorin, der Zürcher „Stierli-Stiftung“, können wir eine Drohne mit Wärmebildkamera kaufen und sie zusammen mit der „Rehrettung Hegau“ einsetzen. Wie das geht? Lesen Sie die „Auflösung“ auf der hintersten Seite.

Übrigens: Ein riesengrosses Dankeschön an Claudia Wirth, Zumikon! Sie hat uns wieder einmal aus der Patsche geholfen, indem sie mit einer Spende alle Tierarztrechnungen für die Genesung von Amour übernommen hat! Die Mehrausgaben hätten unser Budget arg strapaziert. DANKE!

Aber auch sonst erhalten wir manchmal solche „zweckgebundenen“ Spenden, mit denen wir bestimmte Anschaffungen tätigen können, für die unsere knappen Finanzen kaum gereicht hätten. Ab der nächsten Nummer werden wir immer wieder einmal über ein paar solcher Beispiele berichten.

Herzliche Grüsse  
Dieter Ryffel



## Merlin erzählt

**Hallo, ich bin Merlin,  
ein Zwergesel, geb. 1990**

Einige von Euch kennen mich bereits. Ich bin hier im Eselheim der Denker und Beobachter. Viele Jahre habe ich schon für die Schweizer „Eselposcht“ über das Leben hier im Eselheim aus meiner Sicht berichtet. Jetzt berichte ich in meiner eigenen Zeitschrift.

Hier nun Neuigkeiten aus dem Eselheim:

### Was ist bloss mit Goldie los?

Jetzt ist es ganz klar. Goldies verändertes Verhalten war auf Schmerzen zurückzuführen. Gleich am zweiten Tag, nachdem er Entzündungshemmer bekommen hatte, war er schon wieder friedlich. Nun spielt er mit uns, kommt sogar in die „Kiesgrube“ hinunter. Das ist eine grosse Terrasse unterhalb unseres Paddocks. Um dahin zu gelangen müssen wir ca. fünf Meter einen steilen Weg hinunter gehen. Goldie ist da gar nicht mehr hingegangen. Er stand nur noch im Stall und hat uns verjagt. Unsere Zweibeiner haben daraufhin die Röntgenbilder von Goldies Schulter vom Tierspital angefordert. Glücklicherweise waren die noch vorhanden, immerhin



ist es über neun Jahre her, seit die gemacht wurden. Auf den Bildern sind deutlich die Veränderungen in seinem Schultergelenk zu sehen. In der Zwischenzeit muss sich wohl der Zustand verschlechtert haben. Doch, wie gesagt, im Moment geht es ihm wieder gut. Er bekommt entsprechende natürliche Futterzusätze, die bei Arthrose helfen sollen.

### **Winterkälte**

Seit diesem Winter weiss ich jetzt auch, wie es ist, wenn die Gelenke schmerzen. Auch ich hatte damit Mühe, vor allem in den Sprunggelenken. Ich bin ja noch nicht so alt, 27 Jahre. Aber die Zweibeiner meinen, dass wir Oldis, Diego, Omero und ich wohl nächsten Winter die Nächte in der Wärembox verbringen sollten. Dieser Winter war ja auch krass kalt. Teilweise minus 16 Grad in den Nächten. Ausgerechnet in der kältesten Zeit ist die Heizung bei den Tränken ausgefallen. Mäuse, die natürlich auch lieber im Warmen sind, hatten ein Stromkabel angefressen. Es gab einen



Kurzschluss und die Tränken sind allesamt eingefroren. Die armen Zweibeiner! Die waren nur noch am Wasserschleppen. Und da wir seit je etwas heikel sind, musste das Wasser natürlich temperiert sein. Die Zweibeiner waren schon etwas sauer auf die Samtpfoten. Wenn die Ihren Job gemacht hätten, wäre das nicht passiert. Das gab eine Abmahnung! Statt jeden Morgen herumzumaunzen und Futter zu fordern, könnten die auch mal im Stall die Mäuse verjagen. Aber nein - einfach faul im Stroh oder

Heu herumliegen und warten, bis ihnen das Futter serviert wird, das geht gar nicht!

Ja, und da ist noch die Geschichte vom tapferen, kleinen "Amour". Aber da lasse ich Erna selber erzählen.

Euch wünsche ich einen schönen Frühling  
Euer Merlin

## **Amour, der Kämpfer**

### ***Tagebuch einer Rettungsaktion***

#### **Donnerstag, 8. Dezember**

Haben wir alles dabei? Decken, Halfter, Stricke? Das Navi, Handy mit Telefonnummer des Veterinärarnates? Sicherheitshalber, man weiss ja nie was einem bei einer solchen Aktion erwartet.

Türen zu, es kann losgehen. Silvia fährt. Es geht mit dem Transporter auf die A81 Richtung Stuttgart. Die schöne Landschaft des Hegau fliegt an uns vorbei. Blauer Himmel, der gefrorene Tau auf Bäumen und Büschen lässt die Welt wie im Märchen erscheinen.

Weniger märchenhaft ist der Grund, wieso wir heute unterwegs sind und noch eine lange Strecke vor uns haben. Fotos, die uns eine aufmerksame Eselfreundin zugeschickt hatte, zeigten zwei verwahrloste Esel, auf Spaltenböden gehalten, ohne Einstreu. Bei einem Tier sah man deutlich massiv ausgefranste Hufe vom Gehen auf den Spaltenböden. Die Fotos wurden auf einem Landgasthof gemacht, wo man, laut Webseite, eine Eselzucht betreibt. Die Haltung von Equiden auf Spaltenböden ist klar tierschutzwidrig. Für eine Meldung an das zuständige Veterinärarnat waren die Fotos aber zu wenig aussagekräftig, ev. nur eine Momentaufnahme einer kurzfristigen Situation.

So bat ich Walter, der in dieser Gegend zu Hause ist, auf den Landgasthof zu gehen und ein paar weitere Fotos zu machen, die die Situation der Esel noch ausführlicher aufzeigen. Die Fotos, die er mir daraufhin schickte, waren schockierend. Sie zeigten zwei, bis zum Skelett abgemagerte Esel. Diesmal waren sie draussen. Der Eine, das helle Tier, auf einer kleinen Weide, inmitten von landwirtschaftlichen Maschinen. Da waren Schwadenrechen mit auf Augenhöhe herausstehenden, spitzen Metallteilen. Ein Mähwerk mit scharfen Messern usw. Alles gefährliche Verletzungsfallen. Ein Foto zeigte auch bereits eine, vermutlich tiefe, Wunde über dem rechten Auge. Der andere Esel, ein dunkles Tier, befand sich in einem Hirschgehege. Unglaublich! Hirschbullen sind unberechenbar und gefährlich. Und dieser Esel war den Attacken des Platzhirsches schutzlos ausgeliefert. Kam dazu, dass der Esel kaum mehr Fell hatte, sichtlich fror und offensichtlich völlig erschöpft war.

Mir war sofort klar, hier geht es um Leben und Tod. Ich schickte die aussagekräftigsten Fotos ans Veterinärarnat, um auch gleich telefonisch die Dringlichkeit dieses Falles zu unterstreichen und deutlich darauf

hinzuweisen, dass wir die beiden Esel sofort abholen und sie in unserer Station in Welschingen pflegen würden. Der zuständige Veterinär versicherte mir, sich der Sache anzunehmen. Das beruhigte mich nicht wirklich, denn diese Aussage höre ich immer, und oft geht dann doch nichts. Aber in diesem Fall hatte ich mich geirrt. Zwei Tage später rief Herr A., der Besitzer der Esel, an. Er würde die Esel frei geben, wir könnten sie abholen. Glücklicherweise sagte Silvia sofort zu, zu fahren. So waren wir am nächsten Morgen unterwegs ins Frankenland.

Wir kommen gut voran. Auf der Höhe Stuttgart wenig Stau, zähflüssiger Verkehr. Auf der Gegenfahrban kilometerlange Staus. Glück gehabt. Nach fünf Stunden fahrt, kurz vor dem Ziel, Tankstopp. Zeit, um ein Brötchen zu essen und etwas zu trinken - und immer die bange Frage im Nacken: Was erwartet uns?

Das Ziel ist erreicht. Wir fahren auf den Hof. Dieser ist völlig verwahrlost. Alles ist vollgestellt mit Müll. Inmitten von vor sich hinrostenden Maschinen steht ein alter Pferdetransporter. Darauf der kaum noch lesbare Schriftzug "Achtung Turnieresel". Wild gestikulierend rennt uns Herr A. entgegen. Wir sollten ihm auf die andere Seite des Hofes folgen. Da angelangt, stehen ein paar Wohnwagen auf einer Wiese. Mitten in der Wiese steht der helle Esel. Nirgendwo sind Zäune. Er steht einfach nur da, mit gesenktem Kopf. Er erscheint mir völlig orientierungslos. Die Wiesen sind gefroren, kein Hälmchen Gras ist mehr vorhanden. Ich gehe auf ihn zu, strecke ihm ein Leckerli entgegen. Er hebt den Kopf, nimmt gierig das Leckerli um gleich in Panik einen Satz zur Seite zu machen, als er sieht, dass der Besitzer kommt. Herr A packt ihn am Kopf, Silvia streift dem ängstlichen Tier das Halfter über. Er folgt uns willig zum Transporter. Eine junge Frau steigt aus einem der Wohnwagen. Sie sagt: "Was, der geht, jetzt wo ich mich an ihn gewöhnt habe?" Ich bin fassungslos über so viel Unwissen und frage sie: Sehen Sie denn nicht, dass dieser Esel am Verhungern ist? Die Frau schaut mich irritiert an und geht weg. Das schwache Eselchen ist schnell verladen und so fragen wir nach dem anderen, dem dunklen Tier. Herr A. meint, den hätte er gestern Abend noch einschläfern lassen. Silvia und ich sehen uns nur an, und schütteln den Kopf. Was soll man dazu sagen? Wir sind uns sicher, dass der Esel letzte Nacht gestorben sein muss. Denn der Besitzer wollte ja noch € 75.- pro Tier. Dann hätte er bestimmt nicht noch Geld in die Hand genommen für die Euthanasie des Esels. Zudem waren weder Pässe noch sonstige Papiere da. Herr A. konnte uns nicht mal das ungefähre Alter des Esel sagen. Er meinte nur, die Esel seien ihm aufgeschwatzt

worden, er hätte sie nie gewollt.

Herr A. ist nicht unfreundlich. Im Gegenteil. Er lädt uns zum Essen im Restaurant ein. Das lehnen wir dankend ab. Nur weg von hier! Und das Eselchen steht ja schon im Transporter.

Wieder auf der Autobahn. Viel Verkehr, doch wir kommen gut voran. Aber dann, im Raum Leonberg, Stau. Wir stehen vor einem geschlossenen Tunnel. Ein Unfall. Sirenen heulen, der Rettungswagen rast an uns vorbei. Nichts geht mehr. Warten. Der kleine Passagier hinten im Transporter knabbert Stroh. Er hat keinen Namen. Genügend Zeit, einen schönen Namen auszusuchen. Wir fangen bei „A“ an: Andy, Arthus, Amigo, Amur, oder Amour? Amour heisst „Liebe“. Wieso nicht? Liebe hat dieses Geschöpf wohl noch nie in seinem Leben erhalten. Das wird sich jetzt ändern!

Endlich zuhause. Es ist schon dunkel. Wir strecken unsere eingerosteten Glieder und führen Amour nach unten in den Quarantänestall. Da ist schon alles vorbereitet. Eine ganz dicke Schicht Stroh, das beste Heu und die Tränke ist temperiert. Amour beginnt gleich, Heu zu knabbern. Wir schauen ihm eine Weile zu. Er lässt sich von nichts ablenken, scheint zufrieden zu sein. Müde verlassen wir den Stall.

## **Freitag, 9.Dezember**

Am Morgen liegt Amour flach auf dem Boden. Im Liegen knabbert er Heu. Wir lassen ihn liegen. Der gestrige Transport war auch für ihn sehr anstrengend gewesen. Nach zwei Stunden liegt er immer noch. Da stimmt



etwas nicht! Fieber messen! Amour hat gerade noch 34 Grad Körpertemperatur. Sofort wird der Tierarzt bestellt. Miriam und Tina tragen sämtliche warmen Decken zusammen. Sonja holt eine Wärmflasche. Der Doktor kommt. Er misst eine Herzfrequenz von 120 (normal ist um 40). Der Darm

scheint nicht mehr, oder nur wenig, zu funktionieren. Das Patientchen bekommt drei Spritzen. Eine krampflösende, eine entzündungshemmende und eine mit etwas Cortison. Er liegt jetzt unter fünf Decken auf einer ganz dicken Strohschicht. Amours Augen haben keinen Glanz mehr. Sein Leben hängt an einem dünnen Faden. Kampf um Dein Leben, Eselchen!

Wir können im Moment nichts machen, ausser abwarten. Die Frauen wechseln sich ab. Alle vier Stunden muss Amour auf die andere Seite gedreht werden, damit seine Muskeln keinen Schaden nehmen. Die Nacht wird entscheiden, ob er überlebt.

### **Samstag, 10. Dezember**

Entgegen unseren Befürchtungen hat Amour die Nacht überlebt. Seine Körpertemperatur ist auf 36 Grad angestiegen. Er knabbert Heu im Liegen. Miriam bietet ihm ein warmes Mash an und die Frauen heben ihn in „Sitzstellung“. Gierig schlabbert Amour das Futter weg. Ein gutes Zeichen. Er verbleibt aus eigener Kraft in der Stellung und knabbert weiterhin am Heu. Auch das immer wieder angebotene, warme Wasser trinkt er in vollen Zügen. Zwischendurch strampelt er mit seinen Beinen, macht Anstalten aufzustehen. Es gelingt ihm nicht, er ist viel zu schwach. Die Frauen versuchen ihn aufzustellen, auch das gelingt nicht, seine Beine sacken zusammen. Doch in Amours Augen ist Glanz, und in seinem Körper ist Spannung. Er will leben!



### **Sonntag, 11. Dezember**

Amour liegt wieder flach. Seine Körpertemperatur ist auf normale 37 Grad gestiegen. Es scheint ihm wieder schlechter zu gehen. Nochmals kommt der Doktor, nochmals Spritzen.

### **Montag, 12. Dezember**

Nun hat Amour leichtes Fieber, er bekommt Antibiotika. Er ist deutlich munterer als gestern. Frisst Heu, noch immer im Liegen. Er wird ganz aufgeregt, als er das Mash riecht. Das hat er im Nu verputzt. Immer wieder

versucht das Eselchen aufzustehen. Strampelt so das Stroh unter seinen Beinen weg.

### **Dienstag, 13. Dezember**

Amour ist recht munter. Beobachtet, nimmt an der Umgebung teil. Immer wieder versucht er aufzustehen. Nimmt seine ganze Kraft zusammen, kommt halb hoch, um dann erschöpft ins Stroh zurückzufallen. Dabei strampelt er das Stroh unter seinen Beinen und seinem Körper weg. Die Gelenke sind schon etwas aufgescheuert, die Sitzbeinhöcker ebenfalls. Da das Eselchen fast kein Fell mehr hat, ist die Haut da völlig ungeschützt. Amour muss auf die Beine kommen. Egal wie. Ansonsten werden wir ihn verlieren, da bin ich mir sicher. Es nützt nichts, wenn wir ihn aufstellen und er gleich wieder zusammensackt. Ein Entlastungsnetz, das wäre die Lösung!

Ich rufe Ruedi Keller vom Schweizerischen Grosstierrettungsdienst an. Zuerst ist er skeptisch. Er meint, es könne nur funktionieren, wenn der Esel genügend Kraft hat, selbstständig auf den Beinen zu stehen. Ansonsten würde das Netz mehr schaden als nützen. Doch er ist bereit, sofort mit einem passenden Netz zu kommen.

Nach einer knappen Stunde ist er da. Nun gilt es erstmal den Esel nach oben in den Stall zu bringen, wo die Krankenbox mit der Aufhängevorrichtung ist. Glücklicherweise ist Helmut auch gleich gekommen, und die beiden Männer packen den liegenden Esel ins Netz. Das Netz hängen sie an einen dicken

Holzpfosten, den sie über dir Schulter nehmen. Silvia ist mit dem Transporter vorgefahren. Die Männer steigen mit Amour in den Transporter und Silvia fährt vor den Stall. Beim runtersteigen von der Rampe lässt Amour sich tragen, doch in der Stallgasse angekommen streckt der Esel seine Beine und steht sicher auf dem Boden. Etwas staksig, aber doch sicher geht Amour selbstständig



in die vorbereitete Box. Das Netz wird in den Haken der „Laufkatze“ eingehängt und in die richtige Höhe gebracht. So kann das Patientchen frei stehen und etwas gehen. Wenn Amour müde ist, kann er sich ins Netz fallen lassen und sich so ausruhen. Damit er genügend Wärme erhält, wird er mit zwei Decken warm eingedeckt und eine Wärmelampe installiert.

### **Mittwoch, 14. Dezember**

Amour hat die Nacht im Netz gut überstanden. Er ist recht munter und möchte herumgehen. Im Netz ist er sehr eingeschränkt. Daher nehmen wir ihn aus dem Netz und, siehe da, ganz neugierig läuft er in der Box herum und beschnuppert sein neues Zuhause. Mit grossem Appetit fängt er an zu fressen. Irgendwann wird er müde und legt sich wieder



hin. Selbst aufstehen kann er doch noch nicht, und so lassen wir ihn zwei bis drei Stunden liegen, um ihm danach wieder auf die Beine zu helfen. Das Langohr genießt es sichtlich, laufen zu können. So packen wir ihn für die kommende Nacht nicht ins Netz, damit er mehr Freiheit hat.



### **Donnerstag, 15. Dezember**

Am Morgen liegt Amour wieder flach. Wir stellen ihn auf, wobei der Esel kräftig mithilft. Er geht herum, ist munter und an seiner Umgebung interessiert. Er hat nun genügend Kraft, einen halben Tag zu stehen und zu gehen, ohne dass er sich hinlegen muss. Das Netz braucht er jetzt nicht mehr.

### **Samstag, 24. Dezember**

Heute kommt Amour das erste Mal aus der Box heraus. Er geht in der Stallgasse herum, schaut sich, noch etwas aus der Ferne, seine

Mitbewohner an. Danach macht er sich an die Heuballe heran, zupft die besten Kräuter heraus. Amour kann nun selbstständig aufstehen. Schon ist es ihm in seiner Box zu langweilig. Er bekommt eine andere Box, wo er am Betrieb im Stall besser teilnehmen kann. Noch immer ist er spindeldürr, aber er hat viel mehr Kraft. Seine Wunden sind abgeheilt. Seine Augen strahlen.

Willkommen im Leben, tapferer, kleiner Esel!  
Erna

Das Titelbild sowie Amour mit den Ungarlis wurden am 27. Januar 2017 aufgenommen.



## Rehrettung Hegau-Bodensee

Jährlich fallen in der Schweiz und in Deutschland weit über 100'000 Rehkitze landwirtschaftlichen Mähmaschinen zum Opfer. Von April bis Juli setzt das Muttertier ihr Junges hauptsächlich im hohen Gras ab. Die Kitze sind dort bestens vor Fressfeinden geschützt: gut getarnt, geruchlos und kaum auffindbar. Nur den modernen Mähmaschinen sind sie schutzlos ausgeliefert.

Mit einem „fliegenden Wildretter“ bietet der Verein „Rehrettung Hegau-Bodensee e.V.“ nun eine erfolgreiche Lösung: Hier kommt ein Multikopter, eine Drohne, mit einer Wärmebildkamera zum Einsatz: Beim Überfliegen einer noch ungemähten Wiese wird ein Rehkitz aufgrund seiner Körpertemperatur deutlich sichtbar. Es muss nur noch markiert und gerettet werden.

Wie so eine Suche vor sich geht, ist auf Youtube zu sehen:

**<https://www.youtube.com/watch?v=827RO-JvvpI>**

Und, was hat das alles mit Esel in Not zu tun? Lesen Sie es im Vorwort dieser Nummer!



## Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Öffnungszeiten:

Mo geschlossen

Di - Fr 10.00 - 13.00

Sa - So 11.00 - 16.00

Feiertage 11.00 - 16.00

Ostersonntag & 1. Weihnachtstag (25.12.) geschlossen

## Esel in Not

Eselheim Merlin, Denklehof 1, 78234 Engen-Welschingen, Tel: +49 (0) 7733 5035 888  
merlin1953@eselinnot.de, www.eselinnot.ch, www.eselinnot.de

Bankverbindungen:

*Schweiz* - Raiffeisenbank, 8200 Schaffhausen

IBAN: CH0281344000005963212 - Stiftung Esel in Not, 8700 Küsnacht

*Deutschland* - Sparkasse Hegau-Bodensee, 78333 Stockach

IBAN: DE32692500351006044356 - Esel in Not e.V.

